

nalen noch bedeutend vermehren und mit authentischen Zahlen belegen könnten, ergibt sich auf's Neue die Bestätigung der alten Lehre, dass man alle solche *allgemeine* Angaben nur als *approximative* Verhältnisse für lange Zeitperioden ansehen darf, welche in den Zwischenzeiten manchen Wandelungen unterworfen sind, die wir noch nicht kennen und also auch nicht zu würdigen verstehen. Wir finden es daher auch überflüssig, die meisten der, diesen Gegenstand behandelnden Aphorismen mit Glossen zu versehen, und begnügen uns vielmehr mit einer verständlichen Wiedergabe des Urtextes, wenn nicht etwa hier oder da ein besonderer Anlass geboten wird, einige Worte beizufügen.

¹⁶⁶ Zu diesen allgemeinen Bemerkungen dürfte auch noch die gehören, dass die *Einteilung des Jahres* in seine vier Jahreszeiten³² zu den Zeiten des Hippokrates von unserer *Gegenwärtigen* einigermaßen verschieden war. Man zählte nämlich damals, wohl der Temperatur und der Tageslänge wegen, den *Mai zum Sommer* und den *November zum Winter*, so dass diese beiden *Perioden* eine Dauer von je vier, der *Frühling* und der *Herbst* dagegen eine Solche von je zwei *Monaten* umfassten. In ähnlicher Weise ist auch im 16. Jahrhundert mit den *Hundstagen* eine Veränderung vorgenommen. Diese Periode nämlich, die seit dem Jahre 1582 vom 23. Juli (Liborius) bis zum 23. August (Philipp) währt, begann früher schon am 13. Juli (Margaretha) und endete mit dem 10. August (Laurentius), nach dem alten Spruche: *Margaris os canis, caudam Laurentius addit.*

2. Der Natur des Einen ist mehr der Sommer, der des Andern hingegen mehr der Winter zuträglich oder schädlich.

3. Gewisse Krankheiten gestalten sich in dieser oder jener Jahreszeit günstiger oder gefährlicher; so wie gewisse Alter desgleichen bei verschiedenen Jahreszeiten, Himmelsgegenden und Lebensweisen.

¹⁶⁷ Die nächstfolgenden Aphorismen 18 bis 23 dieses Buchs gehen ausführlicher in Dasjenige ein, was in der ersten Hälfte des *Gegenwärtigen* gesagt ist. Von dem der zweiten Hälfte ist in den Aphorismen 24 bis 31 die Rede, und es verliert dadurch die Meinung derjenigen Kommentatoren an Wahrscheinlichkeit, welche glauben, dass einige und zwar gerade die diesen Gegenstand ausführlicher besprechenden Aphorismen verloren gegangen wären. Weder Celsus noch Galenus erwähnen dessen, und Letzterer benutzt sie nur dazu, seinem *Contraria contrariis!* eine neue Lobrede zu halten, wozu man jedoch hier die Veranlassung nicht absehen kann. Vielmehr begegnet man in den folgenden Aphorismen manchen Angaben des Hippokrates, die ohne Zweifel der Erfahrung entnommen sind und noch heute beobachtet werden, aber auch gerade das Gegentheil von dem Galenischen Axiome nachweisen, und man muss in der

³² Wenn man dem Tacitus Glauben beimessen darf, so hatten unsere germanischen Vorfahren keinen *Herbst*. Er sagt nämlich (Germ. 26): „*Hiems et ver et aestas intellectum et vocabula habent, autumnus perinde nomen et bona ignorantur.*“

Zufolge Heusler und andern Chronologen der neueren Zeit enthielten die Jahre von Abraham, wie noch jetzt bei einigen Völkern des Orients, nur 3 Monate, von da bis zu den Zeiten Jacobs 8 Monate, und erst nach Joseph 12 Monate.

That zu denen gehören, die mit offenen Augen nicht sehen können oder wollen, um dabei sich über alle Zweifel und Bedenken so leicht hinwegzusetzen.³³ Man hat also auch hier wieder einen Beleg zu der grossen Wahrheit, dass *Mancherlei* in der *Natur*, wenigstens zur *Zeit*, noch *nicht zu erklären* ist, dass man bei den *Versuchen* dazu, wenn man dabei an *vorgefassten* Meinungen und Ansichten klebt, nur zu leicht auf *Irrwege* abgelenkt wird, und dass es unter allen Umständen das *Sicherste* und *Gerathenste* ist, jeden *Erklärungs-Versuch* irgend einer *Natur-Erscheinung* mindestens so lange *aufzuschieben*, bis die *Thatsache* unzweifelbar *feststeht*. Wo dies versäumt, und auf einer blossen Behauptung, sie komme woher sie wolle, fortgebaut wird, da geht es oft, wie mit der berühmten *Preisfrage* wegen des *Fisches*, der das Gewicht eines Kübels mit Wasser nicht vermehren sollte, weil er in dem Wasser schwimmt, und wobei sich, bis auf *Einen*, eine *ganze Akademie* von stockgelehrten Männern *lächerlich* machte.³⁴

4. Herbstkrankheiten sind zu jeder Jahreszeit zu erwarten, wenn an demselben Tage Hitze und Kälte schnell mit einander abwechseln.

168

In dem Klima, worin Hippokrates lebte, mag dies richtig sein, wie es auch von Celsus (VI, 6) bestätigt wird. Bei uns kommen die Beschwerden, welche ein schneller *Temperatur-Wechsel* hervorruft, eben so häufig im *Frühjahre*, als im *Herbste* vor, und können daher nicht mit dem Namen: *Herbstkrankheiten* bezeichnet werden. Auch Galenus bemerkt ganz richtig zu diesem Aphorism, dass *nicht die Jahreszeit*, sondern vielmehr die *Temperatur* derartige Krankheiten verursache. Man hüte sich also, solche *Zeit- und Veranlassungs-Umstände* miteinander zu *verwechseln*, besonders da, wo ein Lehrsatz aufgestellt werden soll. Es geht Einem dann leicht, wie dem Kinde, welches bemerkt hatte, dass bei schlechtem Wetter des Vaters Spazierstock in der Ecke stand, und diesen forttrug, damit die Sonne wieder scheinen sollte.

5. Südwinde veranlassen Schwerhörigkeit, Gesichtsverdunkelung, Schwere des Kopfes, Trägheit und Mattigkeit; wo Jene herrschen, da finden sich diese Beschwerden als Begleiter der Krankheiten ein. Wehet der Wind aus dem Norden, so erscheinen Husten, Rauheit der Kehle, Stuhl- und Harn-Verhaltung, Fieberschauer, Seitenschmerzen und Brustbeschwerden, und bei diesem Winde hat man dergleichen begleitende Zufälle bei den Krankheiten zu gewärtigen.

Dieser Aphorism giebt Veranlassung zu zwei nicht unwichtigen Glossen für die Heilwissenschaft. 169

³³ Um etwas für *recht tief* zu halten, muss man *nie* erfahren, wie tief es ist. Lichtenberg, Hogarth. Pl. I.

³⁴ Dans la bouche de Galien, ce grand dominateur de la médecine dont l'empire absolu dura quatorze siècles, cette sentence: „la médecine, c'est mon système!“, n'eut pas été moins ridiculement fautive, que dans celle de Louis XIV ces paroles fameuses: „l'état c'est moi!“ De Zeimeris, lettres. p. 68.

469 13. Es ist schlimm, wenn mit heftiger Fieberhitze sich klonische und tonische Krämpfe einstellen.

470 Einige Kommentatoren haben das Wort *καυμασίον*, anstatt mit *Fieberhitze*, mit *Wunden* übersetzt, wozu wir den Grund nicht absehen können. Uebrigens ist der Lehrsatz für viele, wenn auch nicht für alle Fälle in der Erfahrung begründet. Dies wird dem Kenner sogleich einleuchten, wenn er die Arzneien miteinander vergleicht, welche hier am Gewöhnlichsten zur Anwendung kommen. Diese sind nämlich für *klonische* Krämpfe zunächst: Ars., Bell., Bry., Calc., Camph., Carb. veg., Cham., Cic. vir., Dulc., Hyosc., Ignat., Ipec., Kali, Lyc., Merc., Natr. mur., Op., Phosph., Ph. ac., Rhus, Sep., Sil., Stann., Stram., Sulph. und Veratr. Bei *tonischen* Krämpfen hingegen sind es vorzüglich: Bell., Calc., Camph., Cham., Cic., Cocc., Hyosc., Ignat., Ipec., Kali, Lyc., Merc., Mosch., Natr. mur., N. vom., Op., Petr., Phosph., Rhus, Sep., Sil., Stram., Sulph. und Veratr. Unter Diesen dürften die Gefährlichsten Diejenigen sein, welche mit ihren begleitenden Beschwerden auf Ars., Bell., Camph., Carb. veg., Hyosc., Op., Sep., Stram. und Veratr. passen.

14. Es ist schlimm, wenn nach einem Schläge auf den Kopf Betäubung und Irrreden folgt.

Die Hauptmittel nach *Schlag*, *Stoss* oder heftiger *Erschütterung*, besonders auch des *Kopfs*, sind bekanntlich, ausser Arn., auch noch Cic. vir., Con., Hep., Lach., Puls., Rhus und Sulph. ac. Ist nun die Folge davon vorzüglich *Betäubung*, so wird die Wahl
471 sich meistens auf Arn., Cic. vir., Con., Puls. und Rhus beschränken. Stellt sich aber *Irrreden* ein, was gewöhnlich erst später und nach der Betäubung geschieht, so treten ausserdem noch Bell., Hyosc., Op., Stram. und Veratr. zu der Wahl, obwohl dabei die zuerst Genannten auch nicht ausser Acht gelassen werden dürfen, und namentlich auch hier die Arn. jedesmal eine besondere Berücksichtigung verdient. Es versteht

das Pocken-Miasma nicht zu wiederholen, sondern ruhig auswirken zu lassen, es möge dauern, so lange es wolle.

Fast alle Homöopathen von langjähriger Erfahrung und scharfer Beobachtung, – und nur Diese allein können ein vollgültiges Urtheil abgeben, – sind darüber einstimmig, dass, namentlich in chronischen Krankheiten, die einmal in Thätigkeit gesetzte richtige Arznei ungestört ihre Wirkung vollenden muss, wenn man damit den ganzen Erfolg erlangen will. Einige noch Unerfahrene haben diese Krankheiten mit perennirenden Unkräutern (wie Tussilago, Aegopodium, Humulus etc.) vergleichen wollen, welche dadurch am Sichersten ausgerottet werden, dass man sie stets und wiederholt ihres Blattorgans beraubt und also unausgesetzt äusserlich behandelt. Das ist aber durchaus irrig, indem die chronischen Krankheiten zu ihrem Bestehen nicht nur der äusseren Erscheinungen keineswegs bedürfen, sondern im Gegentheile im Innern ihre Wurzeln um so weiter ausbreiten, jemehr die äusseren (vikarirenden) Zeichen zerstört oder zurückgetrieben werden. Jener Vergleich ist also durchaus unpassend und kann niemals zu einer Hinweisung auf eine vernünftige und zweckmässige Behandlung dienen. Es folgt Dies aus der dynamischen Natur und Beschaffenheit jeder wahren Krankheit, die niemals rein lokal, sondern jederzeit von der immateriellen Lebenskraft, also vom lebendigen Gesamt-Organismus abhängig ist, und nur durch die, im Verhältniss mit der Abnahme der Erst-Wirkung stets an Energie zunehmende Reaktion der Lebenskraft, mithin am Meisten gegen das Ende der Wirkungsdauer der Arznei, ausgetilgt werden kann. Weit passender, als Jener, würde der Vergleich mit solchen Obstfrüchten sein, welche lange vor der Zeitigung vom Baume geschüttelt werden, und weder wohlschmeckend, noch der Gesundheit zuträglich sind.

sich dabei von selbst, dass bei *Brüchen* oder *Zersplitterungen* der Schädelknochen die nöthige *chirurgische* Hülfe sogleich in Anwendung gebracht werden muss.²³

15. Es ist schlimm, wenn auf Blutspucken Eiterauswurf sich einstellt.

16. Auf Eiterauswurf folgt dann Schwindsucht und Durchfall, und darauf der Tod, wenn der Auswurf stockt.

Mit wenigen, aber kräftigen und wahren Zügen zeichnet in den vorstehenden beiden Aphorismen (15 und 16) Hippokrates den *Anfang*, den *Verlauf* und den *Ausgang* einer der gewöhnlichsten Arten von *Lungenschwindsucht*, wie sie damals vorkam und auch heute noch oft sich gestaltet. Den Anfang macht gewöhnlich ein mehr oder weniger starkes *Blutspeien*, und hierbei finden wir, dass die *allopathischen Aerzte*, obwohl in der Anwendung aller anderen Mittel von überaus verschiedener Meinung, in Einem Punkte ziemlich einig sind, nämlich in dem sofortigen *Aderlasse*.²⁴ Und gerade hierin sind sämtliche *homöopathischen Aerzte* mit derselben Einstimmigkeit einer ganz *entgegengesetzten Ansicht* und nehmen sich selbst die Freiheit, auf's Entschiedenste und Ernstlichste dagegen zu warnen, der *Bluthusten* möge nun (nach Hufeland) *entzündlich*, *krampfhaft*, *gastrisch* oder *passiv* sein.²⁵

Der Raum gestattet nicht, an dieser Stelle spezieller auf die Mittel einzugehen, welche dabei zur Anwendung kommen können, weil es deren eine grosse Menge giebt, wovon Jedes seine eigenthümliche Indikation verlangt.²⁶ Wir können daher nur eine Auswahl darunter treffen, nach Maassgabe ihrer öfteren Angemessenheit,

²³Il est à regretter que ceux qui ont expérimenté les médicaments sur eux-mêmes ne fussent pas initiés dans l'étude de la phrénologie; car ils auraient indiqué avec plus d'exactitude et moins de vague les souffrances qu'ils éprouvèrent dans les diverses régions de la tête, et en indiquant les noms des organes correspondants. C'est une lacune qui est vivement sentie lorsqu'on se trouve en présence des aliénations mentales et des autres maladies du moral et de l'intelligence. J'ai la conviction qu'un jour l'homoeopathie y pourra suppléer par ses recherches ultérieures, et qu'ainsi on parviendra à simplifier singulièrement le traitement de cette classe nombreuse de maladies. Dr. L. Malaise, clin. hom. (1837) pag. 22.

Diese wichtige Bemerkung unseres (1850 an der Schwindsucht verstorbenen) Freundes, die später auch noch von einigen Anderen gemacht ist, hat leider! auch bei den neueren Prüfungen, welche sämtliche Frühere so unendlich übertreffen sollten, noch nirgends die verdiente Beachtung gefunden.

²⁴Der Meinungszwiespalt der alten Aerzte über den Aderlass dreht sich nicht allein um den Nutzen oder Schaden Desselben überhaupt, sondern auch um die Frage, ob man (wie die Griechen) an der schmerzenden, oder (wie die Methodiker und Araber) an einer davon entfernten Stelle Blut lassen solle? – Wir wissen nicht gewiss, ob man sich heutiges Tages darüber geeinigt hat.

²⁵Zu den Ursachen der Phthisis pulmonalis rechneten die älteren Aerzte des vorigen Jahrhunderts ganz besonders: *perversa curation morborum praegressorum*, praesertim *nimiarum haemorrhagiarum*, *inprimis haemoptyseos per adstringentia*.

²⁶Wir müssen es abwarten, ob das neuerdings eingeführte, übrigens ungeprüfte und in seiner charakteristischen Wirkung noch gänzlich unbekanntes *Anacahuita-Holz* länger seine Herrschaft behaupten wird, als das *Isländische Moos*, der *Wasserfenchel*, die *Lieberschen Kräuter* u. dergl. mehr, die alle eine Zeitlang in der Mode gewesen und noch beute kaum vergessen sind, wenn es sich um Experimente handelt. – Das *Anacahuita-Holz* ist kaum bekannt und noch gar nicht geprüft, und doch verkauft man bereits *Anacahuita-Bonbons* und dergleichen *Chokolade* gegen alle Arten von